

Erläuterungen
zur
geologischen Specialkarte
von
Preussen
und
den Thüringischen Staaten.

XXXIII. Lieferung.

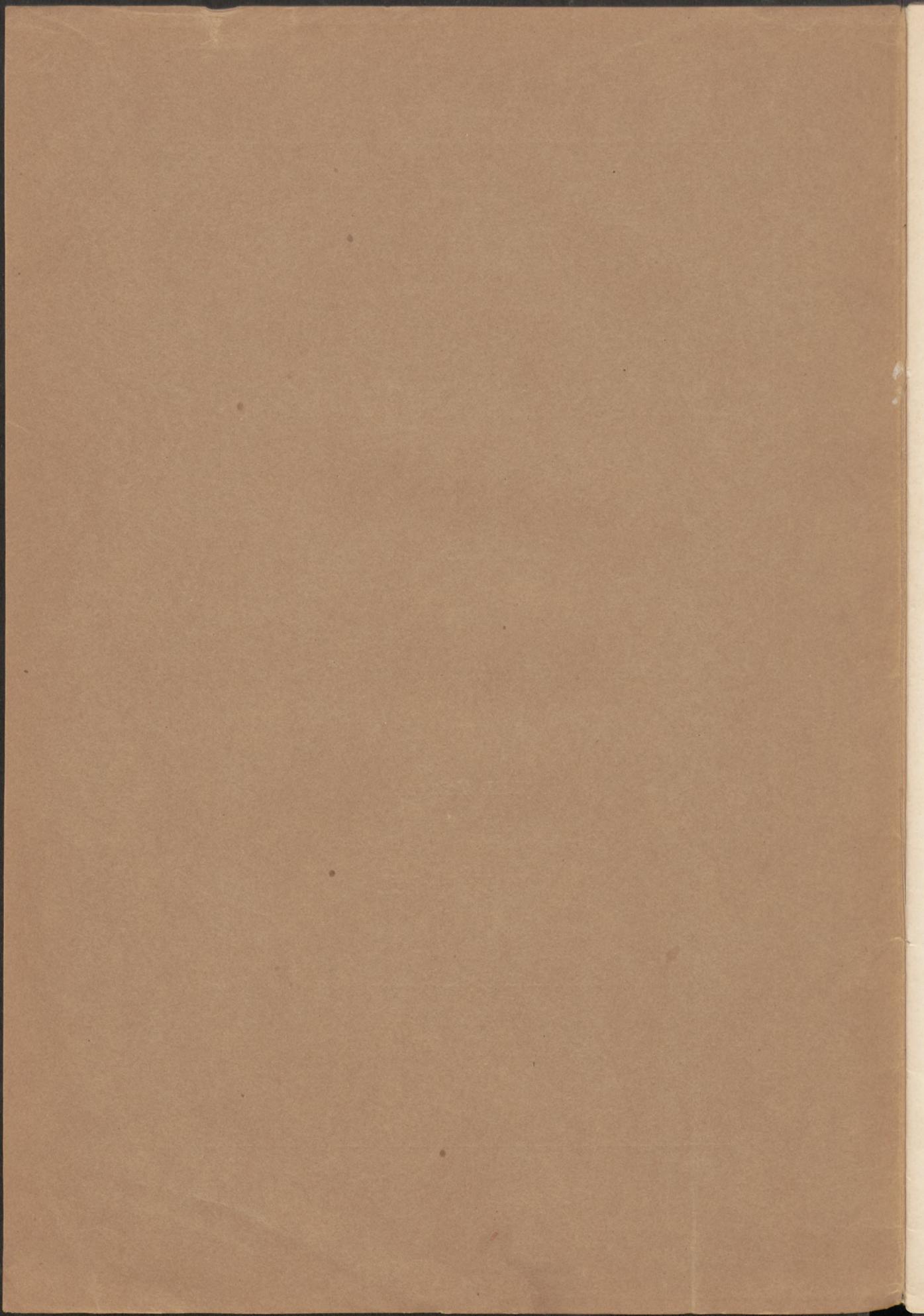
Gradabtheilung 80, No. 22.

Blatt Hermeskeil.



In Commission bei der Simon Schropp'schen Hof-Landkartenhandlung.
(J. H. Neumann.)

1889.



Wpisano do inwentarza
ZAKŁADU GEOLOGII

Dział B Nr. 150

Dnia 14. I. 1947



Blatt Hermeskeil.

Gradabtheilung **80** (Breite $\frac{50^{\circ}}{49^{\circ}}$, Länge $24^{\circ}25^{\circ}$), Blatt No. **22**.

Geognostisch bearbeitet durch **H. Grebe**.

Bei Weitem der grösste Theil des Gebietes von Blatt Hermeskeil wird von älteren Gesteinen, buntem Phyllit mit Quarziten, meist aber von Taunus-Quarzit und Hunsrück-Schiefer eingenommen. Nur vereinzelt treten Diabase in den älteren Schichten auf. Unter-Rothliegendes erscheint in der SO.-Ecke, theilweise an die älteren Gesteine sich anlagernd, theilweise dieselben bedeckend. Tertiär und jüngeres Diluvium sowie Schottermassen kommen in grosser Verbreitung vor.

Wir haben es hier mit einem hohen Gebirgslande zu thun, das viel bewaldet ist, aber auch viele und grosse Oedflächen und ein recht rauhes Klima hat. Im nördlichen und südlichen Gebiete zeigt dasselbe mehrere parallel verlaufende Rücken, die zu dem hohen Gebirgswall gehören, der in der SW.-Fortsetzung des Taunus liegt und in geologischer Beziehung ganz passend »linksrheinischer Taunus« genannt wird. Einer dieser Hauptrücken, der eigentliche Hochwald mit dem 1900 Dec.-Fuss*) über dem Meere gelegenen Diebskopf am O.-Rande der Karte, verschmälert sich O. von Hermeskeil bei seinem Abfall ins Prümsthal; auf der SW.-Seite desselben

*) Die Höhenangaben sind in Uebereinstimmung mit der Karte in Decimalfussen angeführt worden. 1 Decimalfuss = 1,2 preuss. Fuss (zu 0,31385 Meter) = 0,37662 Meter.

steigt im Epplers-Wald, in der südwestlichen Fortsetzung des eigentlichen Hochwalds, ein breiter Rücken bis zu 1600 Fuss an, der sich allmählich nach dem Wadrillthale hin abdacht. Auf der SO.-Seite des Höhenzuges Epplerswald - Diebskopf findet in einer Zone bunter Phyllite eine rasche Senkung des Terrains nach dem Liester- (oder Löster-)bach und der Prüms*), nach Bierfeld und Nonnweiler hin, statt. Hier erhebt sich auf der linken Seite der Prüms der steil ansteigende Quarzitrücken des Kahlenbergs mit 1450 Fuss Höhe, der über den Ring (1600 Fuss) nach dem Dollberg (Blatt Buhlenberg) gegen NO. fortgesetzt und hier schon 1800 Fuss Höhe erreicht.

Auf der rechten Seite der Wadrill erhebt sich, zwar nicht in der unmittelbaren südwestlichen Fortsetzung des Höhenzuges Diebskopf-Epplerswald, aber nur wenige Kilometer nach NW. ein im Wadrillthale schmäler, aber am Rande der Karte schon 3 bis 4 Kilometer breiter Rücken, der Errwald, mit dem 1750 Fuss hohen Teufelskopf. Derselbe heisst in seiner südwestlichen Fortsetzung »Zerfer Hochwald« und bildet mit dem Höhenzug südlich und östlich von Hermeskeil den Hauptzug des Hochwaldes. Ist der Errwaldsrücken schon im Wadrillthale recht schmal, so verliert er sich in dem Schieferplateau zwischen Gusenburg und der Colonie Höfchen gänzlich.

Weiter in nordöstlicher Richtung tritt nördlich der Colonie Thiergarten ein 1600 Fuss hoher Rücken — der Geissberg — auf, der sich bis zum Hohltrieferbach (Blatt Morscheid) erstreckt. — In der NW.-Ecke der Karte erhebt sich im Königl. Forst Osburg zunächst der 1800 Fuss hohe Rösterkopf, der östliche Vorsprung eines Bergrückens, der gegen SW. bis in die Gegend von Zerf (Blatt Schillingen) fortsetzt, und nordöstlich vom Rösterkopf ein Rücken mit der 1750 Fuss über dem Meere gelegenen Hohen Wurzel (Blatt Beuren). Beide gehören einer Gruppe von Quarzitrücken an, die etwa 8 Kilometer NW. vom eigentlichen Hochwaldszuge liegen, und alle haben eine gleiche Richtung von

*) Nur im Gebiete dieses Blattes ist der Fluss »Prüms«, auf Blatt Wadern etc. »Prims« genannt.

SW. nach NO. — Zwischen diesen am Nordrande der Karte und den im östlichen und südlichen Theile derselben gelegenen Höhenzügen dehnt sich ein meist aus Hunsrück-Schiefer bestehendes wellenförmiges Terrain aus, in welchem sich auch kleinere Plateau's entwickeln und das westlicherseits einen Abfall nach dem Wadrillthal, nordöstlich nach den Zuflüssen des Thronbaches und nach Hermeskeil hin einen Abfall nach dem Dörrenbach zeigt. Die Wasserscheide zwischen der Wadrill und dem Dörrenbach zieht von der plateauartigen Höhe des 1450 Fuss hohen Hermesbergs über Lascheider Hof nach dem 1500 Fuss hohen Buchwald bei Gusenburg, zwischen dem Dörrenbach und den Zuflüssen zu dem Thronbach einerseits und der Prüms andererseits von dem plateauartigen 1400 Fuss hohen Königsfeld nach dem Rückenberg (1550 Fuss) und von da nach dem gleich hohen Gräfenwald, östlich von Hermeskeil. — Drei grössere Bäche, die Wadrill im westlichen Theile, die Prüms im östlichen Theile und der Liester-(Löster-)bach (im oberen Laufe Dörrenbach) in der Mitte der Karte verlaufen hier nahezu parallel von Norden nach Süden. Die Wadrill beginnt ihren Lauf auf der Ostseite des Rösterkopfs, indem sich bei Reinsfeld eine Anzahl kleiner Bäche zu ihr vereinigen; weiter abwärts nimmt sie eine Menge kleiner Seitenbäche auf, durchschneidet quer den Errwaldrücken und wird in engem Thale von schroff ansteigenden Thalwänden bis nach Wadrill (Blatt Wadern) hin begleitet, wo sie ins Unter-Rothliegende eintritt. Ihr Gefälle von Reinsfeld bis unterhalb der Ruine Grimburg am Südrande der Karte beträgt 250 Fuss. — Der Dörrenbach entsteht zwischen Reinsfeld und dem Königsfeld aus der Vereinigung der Wasserläufe Sörbach, Senkelsbach, Langwiesen- und Hahnenbornbach und nimmt in seinem südlichen Laufe von Westen und Osten her ebenfalls eine ganze Reihe kleinerer Bäche auf. Bis zum Eintritt in den Höhenzug des Epplerswald hat er einen breiten Thalboden mit sanft ansteigenden Thalwänden; dann wird das Thal ganz enge, und es ragen zu beiden Seiten hohe Felswände hervor. Bei Bierfeld erreicht der Bach, jetzt Liester- oder Lösterbach genannt, das Unter Rothliegende; sein Lauf wird ein südwestlicher, und das Thal nimmt eine grössere Breite an. Das

Gefälle beträgt von den Quellen dieses Baches bis Bierfeld 300 Fuss. Das plateau- und wellenförmige Terrain zwischen der Wadrill und dem Dörrenbach hat eine Breite von durchschnittlich 4 Kilometer. — Ein gleich breiter plateauförmiger Rücken trennt diesen von der Prüms, die nahe am östlichen Rande der Karte verläuft. Sie entsteht durch die Vereinigung der grossen und kleinen Prüms bei Colonie Thiergarten und hat anfangs einen breiten Thalboden, der sich aber nach Dammfloss hin bald verengt, worauf die Prüms in ganz enger Thalschlucht bis Nonnweiler fliessst, wo beim Eintritt in das Unter-Rothliegende sich ihr Thal auf 400 Meter erweitert. Sie nimmt auf der linken Seite den Altbach und auf der rechten oberhalb Nonnweiler den Förstelbach auf. Ihr Gefälle ist von Thiergarten bis Nonnweiler, auf etwa 10 Kilometer Entfernung, 500 Fuss. Schon ausserhalb des Blattgebietes, und zwar nach Aufnahme des Liester-(Löster-)baches und der Wadrill unterhalb Wadern windet sich die Prüms der Saar zu. Dagegen fliessen die kleinen Wasserläufe, die das Terrain zwischen dem Hermesberg bei Pölert und dem Rückenberg bei Abtei entwässern, in nördlicher Richtung nach der Thron, einem Nebenfluss der Mosel, ab. Nur einige kleine Bäche am Westrande der Karte gehen nach der Ruwer, die sich bei dem gleichnamigen Dorfe in die Mosel ergiesst.

Aeltere Taunusgesteine.

Obere Gruppe der älteren Taunusgesteine. Von den älteren Gesteinen sind zunächst die bunten Phyllite (Taunus-Phyllit, KOCH) mit den Quarziten, die denselben angehören, zu erwähnen. Sie kommen in zwei Zügen vor. und beide nehmen mit den zwischenliegenden Hermeskeil-Schichten eine Breite von 7 Kilometern ein. Der nördliche Zug lehnt an den SO.-Rand des Errwaldes und dehnt sich bis zum S.-Rande des Quarzitrückens vom Geissberg bei Thiergarten aus. Am SO.-Abfalle desselben ist eine mächtige und ausgedehnte Schotterdecke, unter welcher die bunten Phyllite in ihrer NO.-Fortsetzung gegen den Hohltiefer Bach wieder hervortreten. Der südliche Zug erstreckt sich

vom Wadrillbach über Sitzerath nach Züschen (Blatt Buhlenberg) und erscheint am O.-Rande der Karte in einer Breite von 3 Kilometern zwischen dem Quarzitträumen des Ringes und dem des Diebskopfes. Dieser Zug lässt sich weiter nordöstlich noch bis an den oberen Schwollbach (Blatt Morscheid) verfolgen. Gute Aufschlüsse dieser Schichten sind innerhalb des Blattes Hermeskeil im Prümsthal, oberhalb Nonnweiler und am Lösterbach oberhalb Bierfeld, auch bei Sauscheid und Dammfloss.

Häufig sind in die bunten Phyllite mehr oder weniger starke Bänke von Quarzit eingelagert — Quarzit der Taunus-Phyllite, KOCH —. Derselbe ist feinkörnig, oft fast dicht, dünnplattig und hat gewöhnlich eine grün-graue, seltener graulich-weiße Farbe; ihm fehlen die rothen Flecken und Streifen, die in dem eigentlichen Taunusquarzit so häufig vorkommen. In starken Bänken erscheint er in der Nähe von Dammfloss und am Liester- (Löster-) bach oberhalb Bierfeld.

Die bunten Phyllite sind vorherrschend bläulich-rothe und glänzende Schiefer; nicht selten sind sie auch grünlich-grau, und es kommen gelbliche Zwischenlagen darin vor. Der Phyllit ist ein ebenflächiger, dünn geschichteter Schiefer; seine Festigkeit ist selten so gross, dass er als Dachschiefer verwendet werden kann. Nur in der Nähe von Sitzerath giebt es einige Stellen, an denen eine Dachschiefergewinnung stattgefunden hat. In der Nähe der Ruine Grimburg kommt in diesem Schiefer eine Einlagerung eines grobkörnigen, röthlichen Dolomits mit vielen Quarzadern vor.

Nach Untersuchungen von ZIRKEL und ROSENBUSCH ist dieser Phyllit, mikroskopisch betrachtet, dem dunklen, schwärzlichen Hunsrück-Schiefer ähnlich. Die Hauptmasse besteht aus sehr kleinen Quarzkörnchen; in den grösseren sind viele Flüssigkeitseinschlüsse mit sehr lebhaft beweglicher Libelle, umgeben von einem farblosen Glimmermaterial, von dem ein Theil nach seiner gewunden-fasrigen, stellenweise verworren-fasrigen Structur dem Sericit zugerechnet werden dürfte. Die rothe Farbe wird durch isolirte, hellblutrothe, oft wie es scheint, sechsseitige Blättchen und Körnchen von Hämatit hervorgebracht, die alle der Schieferung, hier auch der Schichtung, parallel liegen. Andere erinnern an Göthit. Auch ist der

Glimmer oder Sericit wohl durch Eisenoxydhydrat licht gelb gefärbt, und es werden hierdurch die verschiedenen Farbenveränderungen hervorgebracht. Hierzu treten nun die kurz nadelförmigen Mikrolithen, von den charakteristischen der Hunsrück-Schiefer nicht zu unterscheiden. Welchem Minerale dieselben angehören, ob der Hornblende oder dem Turmalin, muss weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Die Kohlenpartikelchen, welche hauptsächlich dem dunklen Hunsrück-Schiefer seine Farbe verleihen, fehlen im bunten Phyllit gänzlich. — Derselbe führt keine Versteinerungen, weshalb auch keine sichere Bestimmung des Horizonts desselben erfolgen kann. Auch die Lagerungsverhältnisse der Phyllite lassen manchen Zweifel aufkommen. In den schönen Aufschlüssen der Schichten an der Prüms oberhalb Nonnweiler finden im Einfallen derselben viele Schwankungen statt: oft sind sie steil aufgerichtet, bald gegen SO., bald gegen NW. geneigt. Im Thale aufwärts scheinen sie entschieden unter den Taunusquarzit des Diebskopfes einzufallen; dann spricht das Auftreten eines Sattels von bunten Phyllitschichten zwischen den beiden Quarzitrücken des Diebskopfes und des Ringes in der Nähe von Züschn (Blatt Buhlenberg) und eines Sattels derselben Schichten an dem Hohltieferbach (Blatt Morscheid) zwischen dem Taunusquarzit der Malborner Steinkopfes und des Fuchssteines dafür, dass der Phyllit unter dem Taunusquarzit liegt. C. KOCH ist es gelungen, im Taunus nachzuweisen, dass dieser Quarzit im ganzen Bereich seines Vorkommens unter dem Taunusquarzit liegt, da die Taunus-Phyllite an manchen Stellen als ganz deutliche Sattelbildungen unter demselben hervortreten. In seiner Abhandlung*) gibt er ein Profil der Schichten über der Clemenskapelle bei Trechlingshausen. Hier liegt der Phyllit in flacher Sattelbildung unter dem Taunusquarzit. KOCH rechnet den Quarzit der Taunus-Phyllite und diese zur oberen Gruppe der älteren Taunus-Gesteine.

*) Ueber die Gliederung der rhein. Unterdevonschichten zwischen Taunus und Westerwald im Jahrbuch der Königl. geol. Landesanstalt pro 1880, S. 201, Tafel VI, Profil II.

Devonformation.

Unteres Unterdevon. Im Bereiche des bunten Phyllits, zwischen diesem und dem Taunusquarzit, erscheinen in der Gegend von Hermeskeil in ansehnlicher Verbreitung glimmerige Sandsteine (Hermeskeil-Schichten), die sich schon dem Taunusquarzit anschliessen. Die Sandsteine sind fein- und grobkörnig, enthalten viele Glimmerblättchen, wohl auch Sericit. Sobald der Glimmergehalt nur spärlich auftritt oder ganz verschwindet, gehen die Gesteine in Quarzsandsteine und ächten Quarzit über. Wenn sie schiefrig und sandig-glimmerig werden und eine rothe Farbe annehmen, sehen solche Schichten dem bunten Phyllit ähnlich. ZIRKEL und v. LASAULX haben den Glimmersandstein, wie ihn KOCH in der Farbenerklärung der Taunusblätter bezeichnet, mikroskopisch untersucht; der erstere hat dafür den Namen »glimmeriger Quarzsandstein«, der letztere »sericitischer Quarzsandstein« oder »Quarzpsammit« vorgeschlagen. Bei dieser Untersuchung ergab sich, dass grössere wasserhelle Quarzkörner, deren klastische Natur unzweifelhaft ist, in einer Grundmasse liegen, welche aus sehr viel kleineren Quarzkörnern mit unregelmässig beigemengten Tüpfeln von Hämatit und wohl auch Limonit und aus Blättchen mit wellig-fasriger Structur besteht. Diese letzteren, welche einem Glimmer-Mineral oder dem Sericit angehören, liegen entweder parallelflächig zwischen den Quarzkörnchen oder umgeben auch in einzelnen Fällen mit radialer Stellung der Fasern grössere Quarzkörner. Bei der mikroskopischen Untersuchung ist in diesem Gestein kein Feldspath-Mineral aufgefunden worden, wofür die roth gefärbten Quarzkörner nicht selten angesehen worden sind.

Gute Ausschlüsse der Hermeskeilschichten sind in den Steinbrüchen 1 Kilometer südlich von Hermeskeil, in welchen die Sandsteine in plattenförmiger Absonderung vorkommen. Versteinerungen sind innerhalb des Blattes Hermeskeil in diesen Gesteinen nicht nachgewiesen; sie finden sich aber darin am Wege von Sauscheid nach Wadrill, nur 500 Meter von der südlichen Grenze der Karte, auch bei Steinberg (Blatt Wadern), und zwar Abdrücke und Steinkerne von kleinen unbestimmbaren Pelecypoden.

Der Quarzit (Taunusquarzit und -Sandstein, KOCH) ist nach der mikroskopischen Untersuchung von ZIRKEL als ein Sandstein zu betrachten, der aus sehr kleinen wasserhellenden Quarzkörnern zusammengesetzt ist, die von höchst dünnen Blättchen eines weissen Glimmers oder von Sericit umgeben sind, welche auch die unregelmässigen Räume zwischen den Quarzkörnern ausfüllen. Eisenglanzschüppchen treten nur selten auf. Dazwischen liegen sehr kleine rhomboëdrische Krystalle, die möglicherweise Calcit oder Dolomit sein können, deren nähere Bestimmung aber noch zu erwarten steht. Die Quarzkörnchen zeigen Flüssigkeits-Einschlüsse mit und ohne Libellen, auch selten Mikrolithen, die unbestimmbar sind. Die an den Rändern scharf abbrechenden Reihen von Flüssigkeits-Einschlüssen lassen keinen Zweifel an der klastischen Natur der Quarzkörnchen. — Der Quarzit und Sandstein sind weiss, graulich und röthlich weiss, oft mit blutrothen Flecken, die scharf begrenzt sind. Sie sind meist deutlich in stärkere oder schwächere Bänke abgesondert; dazwischen kommen schiefrige Schichten von röthlicher Farbe bis zu $1/2$ Meter Stärke vor.

Die Quarzite der verschiedenen Höhenzüge, welche durch das Blatt Hermeskeil verlaufen, kommen in ihrem lithologischen Charakter ziemlich überein. Es sind aber nicht überall gute Aufschlüsse vorhanden; in einzelnen Quarzitrücken fehlen solche gänzlich, daher man über die Lagerung der Schichten so lange im Zweifel blieb. Es hat sich aber bei den weiteren Untersuchungen gegen N.O. ergeben, dass die Rücken in Sattelung sich darstellen. Dies konnte zuerst bei den guten Aufschläussen des Wildenburger Quarzits im Katzenloch (Blatt Oberstein), in der nordöstlichen Fortsetzung des Quarzitrückens, der bei Dammfloss beginnt, nachgewiesen werden. In dem Rücken vom Geissberg bei Thiergarten konnte die Sattelstellung der Quarzitschichten in ihrer N.O.-Fortsetzung auf der linken Seite des Hohltrieferbaches deutlich erkannt werden. Dieser hohe Rücken führt hier bei seinem Abfall nach genanntem Bach den Namen »Malborner Steinkopf«; am Nordrande des Sattels beobachtet man, dass die Quarzitschichten h. $11\frac{1}{2}$ gegen NW. 50 Grad einfallen, am Südrande h. 11 gegen SO. 65 Grad. Das Streichen dieses Sattelrückens ist h. $4\frac{1}{4}$. In der-

selben Streichungslinie gegen SW. taucht bei der Colonie Gr.-Abtei ein kleiner Sattel auf und weiter in südwestlicher Richtung erscheint anfangs schmal im Buchwald nördlich von Gusenburg ein Sattelrücken, der sich auf der rechten Seite der Wadrill im Errwalde sehr erweitert. Im Durchbruch des Wadrillbaches durch den hier noch schmalen Errwalds-Rücken konnte eine Sattelstellung der Quarzitschichten nicht wahrgenommen werden. Ueber dieselbe kann aber kein Zweifel obwalten, weil sie am SW.-Ende dieses Rückens bei Bergen (Blatt Losheim) deutlich hervortritt. Auf dem Quarzitrücken der Hohen Wurzel im Königl. Forst Osburg fehlen alle Aufschlüsse; derselbe dehnt sich auf eine Länge von etwa 10 Kilometern vom Krennerichbach (Blatt Beuren) bis zum Grendelbach (Blatt Schillingen) aus. Zwischen ihm und dem zunächst nördlichen Quarzitrücken, der nur die NW.-Ecke der Karte berührt, treten am Eschbach Hunsrück-Schiefer hervor. Der 1 Kilometer breite Rücken des Rösterkopfs erstreckt sich nach SW. auf eine Länge von 10 Kilometer allmählich schmäler werdend. Westlich von Reinsfeld, wo er ganz stumpf endigt, ist er von grossen Schottermassen umgeben. Auf der Höhe desselben wurde an mehreren Stellen ein Einfallen der Quarzitschichten gegen SO. constatirt, nirgends aber ein solches gegen NO., doch kann es keinem Zweifel unterliegen, dass der Quarzit des Rösterkopfs sowohl wie der der Hohe-Wurzel in grossen, langgestreckten Sätteln auftritt, da bei allen Quarzitrücken im Hochwalde, Idarwalde etc., wo sich gute Aufschlüsse finden, die Sattelstellung nachgewiesen ist. Darüber ist in der Abhandlung »über die Quarzit-Sattel-Rücken im linksrheinischen Taunus«, (Jahrbuch der Königl. Geol. Landesanstalt pro 1880) ausführlich berichtet worden.

Der Quarzitrücken des Kahlenberg-Ring bei Otzenhausen setzt auf 12 Kilometer bis zum Traunbach (Blatt Buhlenberg) fort und wird auf seiner NW.-Seite von buntem Phyllit begrenzt. Bei Nonnweiler taucht der Quarzit unter das Unter-Rothliegende, aber am Lösterbach (bei Wadern) kommt aus letzterem wieder Quarzit zum Vorschein, der in der SW.-Fortsetzung des Kahlenbergrückens liegt. Am W.-Abhange des Ring fallen die Quarzitschichten h. 10 gegen NW. mit 70 Grad und in Nonnweiler

h. 10—11 gegen NW. mit 60 Grad. Möglich, dass hier nur der nördliche Sattelflügel noch vorhanden, wie auch bei anderen Sattelrücken im südöstlichen Hunsrück und an der Saar sich zeigte, dass nur ein Sattelflügel noch sichtbar und der andere zerstört ist. Es kann aber auch bei dem Kahlenberg-Ring-Quarzit eine Ueberkipfung des Sattels stattgefunden haben. Der auffallenden Einsattelung zwischen beiden Bergen, die 750 Meter breit ist und über welche der Kahlenberg 100 Fuss, der Ring 300 Fuss emporsteigt, wird weiter unten noch gedacht werden; es ist anzunehmen, dass sie durch Erosion entstanden.

Versteinerungen sind in allen vorerwähnten Rücken im Taunusquarzit gefunden worden. In dem der Hohen Wurzel traf man sie 500 Meter NW. vom Reinsfelder Forsthause an: *Pleurodictyum problematicum*, undeutliche Reste von Zweischalern und Gastropoden. Am Geissberg kommen in einem Steinbruch an der Strasse von Hermeskeil nach Thalfang nicht selten thierische Reste vor; nach C. KOCH: *Roemeria capuliformis*, nach E. KAYSER: *Spirifer primaevus* STEIN. und *Rensselaeria* n. sp. *Spirifer primaevus* STEIN. fand sich auch bei der Colonie Gr.-Abtei, an Buchwald bei Gusenburg und an der Stelle, wo die Wadrill den Errwaldsrücken durchschneidet, und zwar auf der linken Seite des Baches. Von hier bestimmte E. KAYSER noch folgende Fossilreste:

Tentaculites grandis F. RÖM.

Pterinea costata GOLDF.

Meganteris aff. *Archiaci* VERN.

In dem Quarzit des eigentlichen Hochwaldrückens sind im Blattgebiete keine Versteinerungen vorgekommen, aber in seiner nordöstlichen Fortsetzung W. von Thranenweier, jedoch schlecht erhaltene.

Auch im Quarzit vom Kahlenberg und Ring wurden keine Versteinerungen gefunden; sie kamen aber in geringer Entfernung vom Ring bei Neuhof (Bl. Buhlenberg) vor. Nach E. KAYSER findet man daselbst: *Grammysia hamiltonensis* DE VERN., *Grammysia pes anseris* WIRTGEN und ZEILER, *Actinodesma malleiforme* SANDB. und *Spirifer primaevus* STEIN., letzteren auf dem Dollberg in demselben Rücken.

Der Hunsrück-Schiefer bildet hier ein 5 Kilometer breites Band zwischen den Quarztrücken des Errwald-Geissberg und den vom Rösterkopf und der Hohen Wurzel. Die plateauartigen, 1400—1500 Fuss über dem Meere gelegenen Höhen dieser Zone sind vielfach durch Wasserläufe und Schluchten eingeschnitten, in welchen der Schiefer meist entblösst ist. Ein grosser Theil der Oberfläche ist aber, namentlich an der Scheide gegen den Quarzit, mit Schotter und auf der ausgedehnten Fläche des Königsfeld mit Lehm bedeckt.

Der Schiefer ist von mattem Ansehen, selten glänzend und schimmernd, dunkel, blaugrau und schwärzlich gefärbt, dünn- und dickschiefrig und wechselt zuweilen mit Sandstein und dünnen quarzitischen Schichten. Derselbe eignet sich nur selten zur Herstellung von Dachschiefern. Nur nordwestlich von Reinsfeld findet sich eine Stelle, woselbst man einen Versuch zur Dachschiefergewinnung gemacht hat. Im NO.-Fortstreichen der Schieferzone sind in der Nähe und auf der linken Seite der Thron mehrere Dachschiefergruben. In dem Steinbruche östlich von Colonie Höfchen kommt ein dickgeschichteter Schiefer vor, der in grösseren Platten gebrochen wird. Ausser der nicht immer deutlichen Schichtung der Schiefer tritt nicht selten eine discordante Schieferung auf, welche zuweilen deutlicher ausgebildet ist, wie die Schichtung, daher man oft im Zweifel bleibt, welches die richtige Schichtung ist. Dazu tritt auch nicht selten eine Parallelzerklüftung; dass die Schiefer beim Zerfallen griffelförmig sich darstellen, ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung.

Die Streichungsrichtung dieser Schiefer ist im Durchschnitt zwischen h. 4 und 5; das Einfallen ist bald gegen NW., bald gegen SO. gerichtet, mit 40 bis 70 Grad. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Hunsrückschiefer zwischen den Quarztrücken Errwald-Geissberg und dem Rösterkopf und der Hohe Wurzel eine Mulde bilden, die sich in südwestlicher Richtung zwischen den dahin fortsetzenden Quarztrücken noch deutlicher nachweisen lässt.

Die Hunsrück-Schiefer sind auch hier ausgezeichnet durch Vorkommen von weissem Quarz (Milchquarz), der vielfach in

schmäleren und stärkeren Adern im Streichen und quer durch die Schichten setzt. — NW. von Reinsfeld findet sich auch ein stärkerer Quarzgang, der in nordöstlicher Richtung seine Fortsetzung in dem mächtigen Quarzgang bei Hinzert (Bl. Beuren) zu haben scheint. An der Grenze des Schiefers gegen den Quarzit setzt nördlich von Gusenburg ein Stunde 6 streichender Gang von Roth-eisenstein auf, auf welchem einige Zeit ein Abbau geführt wurde. Versteinerungen fanden sich nur an wenigen Lokalitäten. *Pleurodicty whole problematum* kam in der Nähe vom Lascheiderhof vor. Am Wege von Reinsfeld nach Gusenburg, auf der Ostseite des Taubenberges, wurden viele Stielglieder von Crinoiden, Reste von *Homalonotus* und Zweischaler angetroffen. *Rhodocrinus gonatodes* fand sich nahe der westlichen Grenze der Karte bei Hof Mühl-scheid (Schillingen), und nordöstlich zwischen Pölert und Beuren sind *Zaphrentis primaeva* und *Pleurodicty whole problematum* nicht selten. — Noch wäre hier zu erwähnen, dass an manchen Stellen, wo Diabas den Schiefer durchsetzt, dieser mitunter eine Veränderung erlitten hat: er nimmt eine röthlich-graue und grünlich-graue Farbe an, ist gefleckt und zeigt nicht selten eine körnige Beschaffenheit.

Rothliegendes.

Unter-Rothliegendes. Am Südrande von Blatt Hermeskeil erscheinen die beiden Abtheilungen des Unter-Rothliegenden, die Cuseler und Lebacher Schichten. Den Cuseler Schichten begegnet man hier von Westen her zum ersten Male; sie sind durch ein Conglomerat vertreten, welches der oberen Abtheilung derselben angehört. Dasselbe besteht vorherrschend aus Stücken von Devonschiefer mit einzelnen Quarzbrocken; es ist ziemlich mürbe, braun gefärbt mit vielen gelben Flecken. In dieser Weise trifft man das Conglomerat in deutlicher Schichtung mit S.-Einfallen im Dorfe Bierfeld, namentlich auf der Ostseite des Ortes, in mehreren Hohlwegen an, auch am Wege nach Gusenburg, wo es bis zu 100 Fuss über die Thalsohle ansteigt; ferner auf der rechten Seite des Liesterbachs, der St. Hubertushütte gegenüber. Von den

Lebacher Schichten ist besonders die untere Abtheilung entwickelt, zumal die Erzzone; die gelben Sandsteine im Liegenden sind nur schwach vertreten oder wenig aufgeschlossen. — Die Lager von Thoneisenstein findet man durch Grubenbau entblösst: W. von der St. Hubertushütte, versuchsweise auf der Höhe SW. von Nonnweiler, am Ring bei Otzenhausen und an dem Münzbach unterhalb Otzenhausen; auch am Ausgange von Nonnweiler nach Hermeskeil und an der Strasse nach Birkenfeld treten sie zwischen den schwarzen Schieferthonen zu Tage. In den alten Tagebauen an den angeführten Stellen gewahrt man schmale Lagen oder Nieren von Thoneisenstein in grosser Anzahl in Wechsellagerung mit den dünnblättrigen, dunklen Schieferthonen. W. von St. Hubertushütte und besonders am Ring hat eine langjährige Gewinnung dieser Erze in ausgedehnten Tagebauen stattgefunden. Fast ebenso bedeutend sind die alten Baue an dem Münzbach und unterhalb der Mariahütte (Blatt Wadern); indess ist schon seit einer Reihe von Jahren der Betrieb dieser Gruben eingestellt worden, einmal wegen des geringen Gehalts der Erze, dann auch, weil dieselben zu viele Beimengungen von geschwefelten Erzen (Bleiglanz, Blende und Schwefelkies), die besonders in dem Kerne der Nieren sich angehäuft haben, enthalten.

Recht eigenthümlich erscheint die mächtige Ablagerung der Lebacher Erze zwischen den Quarzitbergen des Kahlenberg und Ring, einmal wegen der Höhenlage derselben im Vergleich zu dem Erzvorkommen am Münzbach und bei der St. Hubertushütte, welche Gebirgsstörungen zuzuschreiben ist, dann ganz besonders wegen der Einlagerung in der tiefen Einsattelung zwischen genannten beiden hohen Quarzitbergen. Es muss diese Einsattelung schon vor der Ablagerung der Lebacher Schichten bestanden haben, und es dürfte hier das Thalbett eines sehr alten Wasserlaufs sein. Wahrscheinlich hat die Prüms zur Zeit, als sie in einem höheren Niveau verlief und ehe dieselbe tiefer in die Devonschichten einschnitt, ihren weiteren südlichen Verlauf in dieser Einsattelung gehabt.

Die rothen Conglomerate und Arcose-Sandsteine der Oberen Lebacher Schichten sind nur auf der Höhe SW. von Nonnweiler

und W. der St. Hubertushütte vertreten; sie dehnen sich auf diesen Höhen auch nur eine kurze Strecke nach S. aus und sind von hier durchsetzenden Klüften abgeschnitten.

Noch ist zu erwähnen, dass in den Tagebauen auf die Lebacher Erze schmale Kohlenflöze von nur einigen Zollen Stärke aufgeschlossen worden sind. Ein Steinkohlenflöz, das in neuerer Zeit östlich vom Ring bei Eisen (Blatt Buhlenberg) erschürft wurde und auf welches in früheren Jahren schon einmal Versuche angestellt wurden, gehört den Oberen Cuseler Schichten an, die vom Ring aus am Rande des Devon in grösserer Entwicklung auftreten.

Die Schichten des oberen Cuseler Conglomerats sowie die der Lebacher Stufe sind fast überall gegen Süden geneigt, und zwar bis zu 20 Grad; nur am Ring liegen die Schichten der Erzzone fast horizontal. Das Streichen derselben geht von W. nach O. Organische Reste finden sich überall in der Unter-Lebacher Stufe; von thierischen findet man am häufigsten Flossenstacheln von *Acanthodes*. *Amblypterus latus*, *Amblypterus lateralis*, *Gampsomyx fimbriatus*, *Estheria tenella*; auch Coprolithen sind nicht selten. Von pflanzlichen Resten kommt *Walchia piniformis* am meisten vor, ferner *Odontopteris obtusa*, *Odontopteris latifrons*. — Nur eine Verwerfung ist in den Unteren Lebacher Schichten nachweisbar. Durch dieselbe ist die Partie der Unter-Lebacher Stufe, welche W. der St. Hubertushütte, S. und SW. von Nonnweiler und bei Otzenhausen gegen den Münzbach hin auftritt, eingesenken. Es scheint aber, dass nördlich von dieser Kluft noch eine zweite durchsetzt; denn der Niveauunterschied der in Nonnweiler am Ausgang nach Hermeskeil und der am Ring lagernden Unter-Lebacher Schichten ist ein zu grosser (etwa 250 Fuss), weshalb anzunehmen ist, dass zwischen beiden Localitäten noch ein Sprung liegt, der durch das Devon setzen müsste, sich in demselben aber nicht nachweisen lässt. Der oben erwähnte Sprung, welcher SO. von Sitzerath nach Nonnweiler hin verläuft, hat die Richtung von WSW. nach ONO. fast gleichlaufend mit dem, der W. von Wadrill (Blatt Wadern) beginnt und unterhalb des verlassenen Antonius-Hammer durchsetzt.

Tertiärformation.

Als Tertiär wurde das ausgedehnte Vorkommen von älterem Lehm auf dem 1400 Fuss hohen Plateau des Königsfelds angesehen nebst den vereinzelten Partien SW. und NO. davon. In dem Lehm kommen vereinzelte weisse Quarzgerölle vor; stellenweise finden sich darin Körner von Brauneisenstein, der auch in kleineren und grösseren Rollstücken erscheint, welche früher bergmännisch gewonnen worden sind. Da diesen Ablagerungen organische Einflüsse fehlen, bleibt es fraglich, ob dieselben noch als älteste Diluvialbildungen zu betrachten sind.

Diluvium.

Das Diluvium, meist grössere Schottermassen an den Gehängen der Quarztrücken, besteht sonst aus mächtigen Lehmbablagerungen, in die viele Stücke von Taunusquarzit, zum Theil in abgerundeter Form, eingebettet sind. Jüngerer Lehm ohne Geschiebe kommt bei Thiergarten, W. von Reinsfeld, N. vom Errwald, Sauscheid und bei Gusenburg vor. Sand und Kies bedecken die breite Terrasse unterhalb Bierfeld auf der linken Seite des Liesterbaches und die kleine Terrasse auf der linken Seite der Prüms unterhalb Nonnweiler.

Alluvium.

Das Alluvium der Thalebenen besteht vielfach aus Moorböden; an den Quellen mehrerer Bäche finden sich Torfablagerungen. An den Berggehängen in der Nähe von Sitzerath erscheint in geringer Ausdehnung Schotter, der aus Lehm mit Schieferstücken besteht.

Eruptivgesteine.

Von Eruptivgesteinen kommt nur **körniger Diabas** in dem Hunsrück-schiefer zwischen den Quarztrücken der Hohe Wurzel und dem des Errwaldes vor. Vereinzelte Punkte von solchem treten auch in dem bunten Phyllit auf. Die Vorkommen im Hunsrück-schiefer gehören einer Zone an, die bei Zerf (Blatt Schillingen) beginnt und über Schillingen, Reinsfeld, Pörlert, dann über Bour-

scheid nach Thalfang (Blatt Beuren) fortsetzt. Das ausgezeichnetste Vorkommen von Diabas in der Zone Zerf-Reinsfeld-Thalfang ist das bei Bourtscheid, da hier derselbe durch Steinbrucharbeit in einer grösseren Partie auf eine Breite von 30 Meter entblösst ist. An den übrigen Punkten dieser Zone tritt er nur in kleinen Partien auf. Bloß südlich von Reinsfeld ist ein Steinbruch, in dem Diabas aus dem Schieferschutte gangförmig in einem Felsen herausragt; er scheint hier in früherer Zeit in grösserer Menge gewonnen worden zu sein, da man in der Gegend einzelne Häuser bemerkte, an denen Diabas als Baumaterial verwandt worden ist, z. B. an dem alten Gebäude am Lascheiderhof. NO. von angeführtem Steinbruch erscheint Diabas nur in schmalen Gängen in einem verwitterten, recht unkenntlichen Zustande. — Eine südlichere Zone von Diabas beginnt in Wadrillthal an der Grimbburg in mehreren Punkten und setzt dann in dem bunten Phyllit in NO. bei Sauscheid fort. Bei Gusenburg findet man in den Feldern grosse lose Blöcke von Diabas, die wohl auch in der Nähe ausgebrochen worden sein mögen. Weiter gen 1.O. ist in dieser Zone Diabas nicht bekannt geworden. Ein ganz isolirter Punkt und nur eine kleine Partie von Diabas tritt in dem bunten Phyllit auf der rechten Seite des Förstelbachs nördlich von Nonnweiler auf. — Hier und bei der Grimbburg ist das Gestein recht deutlich krystallinisch, von grünlich schwarzer oder sehr dunkelgrüner Farbe; beide Vorkommen sind im Ansehen kaum von einander zu unterscheiden und an beiden Stellen ist in dem Diabas viel Schwefelkies ausgeschieden. Das Gestein von Grimbburg ist von Prof. ROSENBUSCH einer mikroskopischen Untersuchung unterzogen worden, und dieselbe hat ergeben, dass es zu den körnigen olivinfreien Diabasen gehört. Es besteht aus ziemlich verwittertem Plagioklas, aus Augit, zum Theil in eine serpentinartige Substanz umgewandelt, und aus Titaneisen, enthält Quarz, Apatit und Calcit. In ähnlicher, aber feinkörniger Beschaffenheit tritt der Diabas bei Sauscheid in buntem Phyllit auf. Auch S. von Reinsfeld zeigt sich ein leicht erkennbarer Diabas. Recht verwittert und fast schon in einem erdigen Ansehen kommt er bei Pörlert und an dem Bubenbach vor. Am Taubenberg S. von Reinsfeld, ferner 1500 Meter O. von diesem

Ort, auf der westlichen Seite des Königsfeld an dem Sörbach tritt in schmalen, von SW. nach NO. streichenden Gängen ein röthlich graues, poröses Gestein auf mit vielen rostgelben Flecken, die von zersetzttem Schwefelkies herzuröhren scheinen. Dasselbe ist hier so verwittert, dass es kaum noch als Diabas zu erkennen ist.

Nutzbare Mineralien.

Der Quarzit der Hohen Wurzel wird am südlichen Abhange an mehreren Stellen gebrochen, um als Chausseematerial zu dienen. Grössere Brüche sind aber nicht vorhanden. Ein Steinbruch befindet sich am NO.-Abhange des Rösterkopfes, wo auch Quarzit zum Wegebau gebrochen wird. Dasselbe ist der Fall bei Colonie Gr.-Abtei und am Geissberg, rechts der Strasse von Hermeskeil nach Thalfang. Unbedeutende Steinbrüche sind noch im Quarzit NW. von Gusenburg und am Errwald in der Nähe der Strasse von Kell nach Wadern.

Der glimmerige Quarzsandstein (Gestein von Hermeskeil) dient vielfach als Baumaterial, besonders da, wo er in plattenförmiger Absonderung vorkommt, wie in den Steinbrüchen S. von Hermeskeil, nahe der Chaussee nach Birkenfeld. Auch östlich von Hermeskeil, besonders auf der Höhe, über die die Strasse nach Züschn führt, findet sich eine ganze Reihe Steinbrüche, aus denen das Material meist zum Wegebau benutzt wird. Bessere Bausteine trifft man in dem Steinbruch N. von Sitzerath, am Fahrwege nach Gusenburg.

In dem gewöhnlichen Hunsrück-schiefer sind Steinbrüche W. von Reinsfeld, wo zugleich ein Sandstein vorkommt und O. von Colonie Höfchen, in dem Schiefer in grösseren Platten gebrochen wird. In demselben Schiefer wurden NW. von Reinsfeld Versuche auf Dachschiefer gemacht; grössere Versuche sind in dem bunten Schiefer NO. von Sitzerath.





Publicationen der Königl. Preussischen geologischen Landesanstalt.

Die mit † bezeichneten Karten u. Schriften sind in Commission bei Paul Parey hier; alle übrigen in Commission bei der Simon Schropp'schen Hoflandkartenhandlung (J. H. Neumann) hier erschienen.

I. Geologische Specialkarte von Preussen u. den Thüringischen Staaten.

Im Maassstabe von 1 : 25000.

(Preis { für das einzelne Blatt nebst 1 Heft Erläuterungen . . . 2 Mark.
 » » Doppelblatt der mit obigem † bez. Lieferungen 3 »
 » » » übrigen Lieferungen 4 »

Lieferung	Blatt		Mark
1.	Zorge, Benneckenstein, Hasselfelde, Ellrich, Nordhausen*, Stolberg	.	12 —
» 2.	Buttstedt, Eckartsberga, Rosla, Apolda, Magdala, Jena*)	.	12 —
» 3.	Worbis, Bleicherode, Hayn, Ndr.-Orschla, Gr.-Keula, Immendorf	.	12 —
» 4.	Sömmerda, Cölleda, Stotternheim, Neumark, Erfurt, Weimar	.	12 —
» 5.	Gröbzig, Zörbig, Petersberg	.	6 —
» 6.	Ittersdorf, *Bouss, *Saarbrücken, *Dudweiler, Lauterbach, Emmersweiler, Hanweiler (darunter 3 *Doppelblätter)	.	20 —
» 7.	Gr.-Hemmersdorf, *Saarlouis, *Heusweiler, *Friedrichthal, *Neunkirchen (darunter 4 *Doppelblätter)	.	18 —
» 8.	Waldkappel, Eschwege, Sontra, Netra, Hönebach, Gerstungen	.	12 —
» 9.	Heringen, Kelbra nebst Blatt mit 2 Profilen durch das Kyffhäusergebirge sowie einem geogn. Kärtchen im Anhange, Sangerhausen, Sondershausen, Frankenhausen, Artern, Greussen, Kindelbrück, Schillingstedt	.	20 —
» 10.	Wincheringen, Saarburg, Beuren, Freudenburg, Perl, Merzig	.	12 —
» 11.	† Linum, Cremmen, Nauen, Marwitz, Markau, Rohrbeck	.	12 —
» 12.	Naumburg, Stössen, Camburg, Osterfeld, Bürgel, Eisenberg	.	12 —

*) (Bereits in 2. Auflage).

		Mark
Lieferung	13. Blatt Langenberg, Grossenstein, Gera, Ronneburg	8 —
»	14. » † Oranienburg, Hennigsdorf, Spandow	6 —
»	15. » Langenschwalbach, Platte, Königstein, Eltville, Wiesbaden, Hochheim	12 —
»	16. » Harzgerode, Pansfelde, Leimbach, Schwenda, Wipptra, Mansfeld	12 —
»	17. » Roda, Gangloff, Neustadt, Triptis, Pörmitz, Zeulenroda	12 —
»	18. » Gerbstedt, Cönnern, Eisleben, Wettin	8 —
»	19. » Riestedt, Schraplau, Teutschenthal, Ziegelroda, Querfurt, Schafstädt, Wiehe, Bibra, Freiburg	18 —
»	20. » † Teltow, Tempelhof, *Gr.-Beeren, *Lichtenrade, Trebbin, Zossen (darunter 2 * mit Bohrkarte und Bohrregister)	16 —
»	21. » Rödelheim, Frankfurt a. M., Schwanheim, Sachsenhausen	8 —
»	22. » † Ketzin, Fahrland, Werder, Potsdam, Beelitz, Wildenbruch	12 —
»	23. » Ermschwerd, Witzenhausen, Grossalmerode, Allendorf (die beid.letzteren m. je 1 Profiltaf. u. 1 geogn. Kärtch.)	10 —
»	24. » Tennstedt, Gebesee, Gräfen-Tonna, Andisleben	8 —
»	25. » Mühlhausen, Körner, Ebeleben	6 —
»	26. » † Cöpenick, Rüdersdorf, Königs-Wusterhausen, Alt-Hartmannsdorf, Mittenwalde, Friedersdorf	12 —
»	27. » Gieboldehausen, Lauterberg, Duderstadt, Gerode	8 —
»	28. » Osthause, Kranichfeld, Blankenhain, Cahla, Rudolstadt, Orlamünde	12 —
»	29. » † Wandlitz, Biesenthal, Grünthal, Schönerlinde, Bernau, Werneuchen, Berlin, Friedrichsfelde, Alt-Landsberg, sämmtlich mit Bohrkarte und Bohrregister	27 —
»	30. » Eisfeld, Steinheid, Spechtsbrunn, Meeder, Neustadt an der Heide, Sonneberg	12 —
»	31. » Limburg, *Eisenbach (nebst 1 Lagerstättenkarte), Feldberg, Kettenbach (nebst 1 Lagerstättenkärtchen), Idstein	12 —
»	32. » † Calbe a. M., Bismarck, Schinne, Gardelegen, Klinke, Lüderitz. (Mit Bohrkarte und Bohrregister)	18 —
»	33. » Schillingen, Hermeskeil, Losheim, Wadern, Wahnen, Lebach	12 —
»	34. » † Lindow, Gr.-Mutz, Kl.-Mutz, Wustrau, Beetz, Nassenheide. (Mit Bohrkarte und Bohrregister)	18 —
»	35. » † Rhinow, Friesack, Brunne, Rathenow, Haage, Ribbeck, Bamme, Garlitz, Tremmen. (Mit Bohrkarte und Bohrregister)	27 —
»	36. » Hersfeld, Friedewald, Vacha, Eiterfeld, Geisa, Lengsfeld	12 —
»	37. » Altenbreitungen, Wasungen, Oberkatz (nebst 1 Profiltafel), Meiningen, Helmershausen (nebst 1 Profiltafel)	10 —

	Mark
Lieferung 38. Blatt † Hindenburg, Sandau, Strodehne, Stendal, Arneburg, Schollene. (Mit Bohrkarte und Bohrregister) . . .	18 —
» 39. » Gotha, Neudietendorf, Ohrdruf, Arnstadt (hierzu eine Illustration)	8 —
» 40. » Saalfeld, Ziegenrück, Probstzella, Liebengrün . . .	8 —
» 42. » † Tangermünde, Jerichow, Vieritz, Schernebeck, Weisewarthe, Genthin, Schlagenthin. (Mit Bohr- karte und Bohrregister)	21 —

II. Abhandlungen zur geologischen Specialkarte von Preussen und den Thüringischen Staaten.

	Mark
Bd. I, Heft 1. Rüdersdorf und Umgegend, eine geognostische Mono- graphie, nebst 1 Taf. Abbild. von Verstein., 1 geogn. Karte und Profilen; von Dr. H. Eck	8 —
» 2. Ueber den Unteren Keuper des östlichen Thüringens, nebst Holzschn. und 1 Taf. Abbild. von Verstein.; von Prof. Dr. E. E. Schmid	2,50
» 3. Geogn. Darstellung des Steinkohlengebirges und Roth- liegenden in der Gegend nördlich von Halle a. S., nebst 1 gr. geogn. Karte, 1 geogn. Uebersichtsblättchen, 1 Taf. Profile und 16 Holzschn.; von Dr. H. Laspeyres	12 —
» 4. Geogn. Beschreibung der Insel Sylt, nebst 1 geogn. Karte, 2 Taf. Profile, 1 Titelbilde und 1 Holzschn.; von Dr. L. Meyn	8 —
Bd. II, Heft 1. Beiträge zur fossilen Flora. Steinkohlen-Calamarien, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Fructificationen, nebst 1 Atlas von 19 Taf. und 2 Holzschn.; von Prof. Dr. Ch. E. Weiss	20 —
» 2. † Rüdersdorf und Umgegend. Auf geogn. Grundlage agro- nomisch bearbeitet, nebst 1 geogn.-agronomischen Karte; von Prof. Dr. A. Orth	3 —
» 3. † Die Umgegend von Berlin. Allgem. Erläuter. z. geogn.- agronomischen Karte derselben. I. Der Nordwesten Berlins, nebst 10 Holzschn. und 1 Kärtchen; von Prof. Dr. G. Berendt	3 —
» 4. Die Fauna der ältesten Devon-Ablagerungen des Harzes, nebst 1 Atlas von 36 Taf.; von Dr. E. Kayser. . .	24 —
Bd. III, Heft 1. Beiträge zur fossilen Flora. II. Die Flora des Roth- liegenden von Wünschendorf bei Lauban in Schlesien, nebst 3 Taf. Abbild.; von Prof. Dr. Ch. E. Weiss .	5 —
» 2. † Mittheilungen aus dem Laboratorium f. Bodenkunde d. Kgl. Preuss. geolog. Landesanstalt. Untersuchungen des Bodens der Umgegend von Berlin; von Dr. E. Laufer und Dr. F. Wahnschaffe	9 —

Bd. III, Heft 3.	Die Bodenverhältnisse der Prov. Schleswig-Holstein als Erläut. zu der dazu gehörigen Geolog. Uebersichtskarte von Schleswig-Holstein; von Dr. L. Meyn. Mit Anmerkungen, einem Schriftenverzeichniß und Lebensabriss des Verf.; von Prof. Dr. G. Berendt . . .	10 —
» 4.	Geogn. Darstellung des Niederschlesisch-Böhmischen Stein-Kohlenbeckens, nebst 1 Uebersichtskarte, 4 Taf. Profile etc.; von Bergath A. Schütze	14 —
Bd. IV, Heft 1.	Die regulären Echiniden der norddeutschen Kreide, I. Gly-phostoma (Latistellata), nebst 7 Tafeln; von Prof. Dr. Clemens Schlüter	6 —
» 2.	Monographie der Homalonotus-Arten des Rheinischen Unterdevon, mit Atlas von 8 Taf.; von Dr. Carl Koch. Nebst einem Bildniß von C. Koch und einem Lebensabriss desselben von Dr. H. v. Dechen	9 —
» 3.	Beiträge zur Kenntniss der Tertiärflora der Provinz Sachsen, mit 2 Holzschn., 1 Uebersichtskarte und einem Atlas mit 31 Lichtdrucktafeln; von Dr. P. Friedrich	24 —
» 4.	Abbildungen der Bivalven der Casseler Tertiärbildungen von Dr. O. Speyer nebst dem Bildniß des Verfassers, und mit einem Vorwort von Prof. Dr. A. v. Koenen	16 —
Bd. V, Heft 1.	Die geologischen Verhältnisse der Stadt Hildesheim, nebst einer geogn. Karte; von Dr. Herm. Roemer .	4,50
» 2.	Beiträge zur fossilen Flora. III. Steinkohlen-Calamarien II, nebst 1 Atlas von 28 Tafeln; von Prof. Dr. Ch. E. Weiss	24 —
» 3. †	Die Werder'schen Weinberge. Eine Studie zur Kenntniss des märkischen Bodens von Dr. E. Laufer. Mit 1 Titelbilde, 1 Zinkographie, 2 Holzschnitten und einer Bodenkarte	6 —
» 4.	Uebersicht über den Schichtenaufbau Ostthüringens, nebst 2 vorläufigen geogn. Uebersichtskarten von Ostthüringen; von Prof. Dr. K. Th. Liebe	6 —
Bd. VI, Heft 1.	Beiträge zur Kenntniss des Oberharzer Spiriferensandsteins und seiner Fauna, nebst 1 Atlas mit 6 lithogr. Tafeln; von Dr. L. Beushausen	7 —
» 2.	Die Trias am Nordrande der Eifel zwischen Commern, Zülpich und dem Roerthale. Von Max Blanckenhorn. Mit 1 geognostischen Karte, 1 Profil- und 1 Petrefakten-Tafel	7 —
» 3.	Die Fauna des samländischen Tertiärs. Von Dr. Fritz Noetling. I. Theil. Lieferung 1: Vertebrata. Lieferung II: Crustacea und Vermes. Lieferung VI: Echinodermata. Nebst Tafelerklärungen und zwei Texttafeln. Hierzu ein Atlas mit 27 Tafeln	20 —
» 4.	Die Fauna des samländischen Tertiärs. Von Dr. Fritz Noetling. II. Theil. Lieferung III: Gastropoda. Lieferung IV: Pelecypoda. Lieferung V: Bryozoa. Schluss: Geologischer Theil. Hierzu ein Atlas mit 12 Taf.	10 —

(Fortsetzung auf dem Umschlage!)

Mark

Bd. VII, Heft 1.	Die Quartärbildungen der Umgegend von Magdeburg, mit besonderer Berücksichtigung der Börde. Von Dr. Felix Wahnschaffe. Mit einer Karte in Bunt- druck und 8 Zinkographien im Text	5 —
» 2.	Die bisherigen Aufschlüsse des märkisch-pommerschen Tertiärs und ihre Uebereinstimmung mit den Tiefbohr- ergebnissen dieser Gegend, von Prof. Dr. G. Berendt. Mit 2 Tafeln und 2 Profilen im Text	3 —
» 3.	Untersuchungen über den inneren Bau westfälischer Carbon-Pflanzen. Von Dr. Johannes Felix. Hierzu Tafel I—VI. — Beiträge zur fossilen Flora. IV. Die Sigillarien der preussischen Steinkohlengebiete. I. Die Gruppe der Fayularien, übersichtlich zusammengestellt von Prof. Dr. Ch. E. Weiss. Hierzu Tafel VII—XV (1—9). — Aus der Anatomie lebender Pteridophyten und von Cycas revoluta. Vergleichsmaterial für das phytopalaeontologische Studium der Pflanzen-Arten älterer Formationen. Von Dr. H. Potonié. Hierzu Tafel XVI—XXI (1—6)	20 —
» 4.	Beiträge zur Kenntniß der Gattung Lepidotus. Von Prof. Dr. W. Branco in Königsberg i./Pr. Hierzu ein Atlas mit Tafel I—VIII	12 —
Bd. VIII, Heft 1.	† (Siehe unter IV. No. 8.)	
» 2.	Ueber die geognostischen Verhältnisse der Umgegend von Dörniten nördlich Goslar, mit besonderer Be- rücksichtigung der Fauna des oberen Lias. Von Dr. August Denckmann in Marburg. Hierzu ein Atlas mit Tafel I—X	10 —
» 3.	Geologie der Umgegend von Haiger bei Dillenburg (Nassau). Nebst einem palaeontologischen Anhang. Von Dr. Fritz Frech. Hierzu 1 geognostische Karte und 2 Petrefacten-Tafeln	3 —
» 4.	Anthozoen des rheinischen Mittel-Devon. Von Dr. Clemens Schlüter. Mit 16 lithographirten Tafeln .	12 —
Bd. IX, Heft 1.	Die Echiniden des Nord- und Mitteldeutschen Oligocäns. Von Dr. Theodor Ebert in Berlin. Hierzu ein Atlas mit 10 Tafeln und eine Texttafel	10 —
» 2.	R. Caspary: Einige fossile Hölzer Preussens. Nach dem handschriftlichen Nachlasse des Verfassers be- arbeitet von R. Triebel. Hierzu ein Atlas mit 15 Taf. .	10 —
Bd. X, Heft 1.	Das Norddeutsche Unter-Oligocän und seine Mollusken- Fauna. Von Prof. Dr. A. von Koenen in Göttingen. Lieferung I: Strombidae — Muricidae — Buccinidae. Nebst Vorwort und 23 Tafeln	20 —

III. Jahrbuch der Königl. Preuss. geolog. Landesanstalt
und Bergakademie.

	Mark
Jahrbuch der Königl. Preuss. geolog. Landesanstalt u. Bergakademie für das Jahr 1880. Mit geogn. Karten, Profilen etc.	15 —
Dasselbe für die Jahre 1881—1887. Mit dgl. Karten, Profilen etc. 7 Bände, à Band	20 —

IV. Sonstige Karten und Schriften.

	Mark
1. Höhenschichtenkarte des Harzgebirges, im Maassstabe von 1:100 000	8 —
2. Geologische Uebersichtskarte des Harzgebirges, im Maassstabe von 1:100000; zusammengestellt von Dr. K. A. Lossen	22 —
3. Aus der Flora der Steinkohlenformation (20 Taf. Abbild. d. wichtigsten Steinkohlenpflanzen m. kurzer Beschreibung); von Prof. Dr. Ch. E. Weiss	3 —
4. Dr. Ludewig Meyn. Lebensabriß und Schriftenverzeichniss desselben: von Prof. Dr. G. Berendt. Mit einem Lichtdruckbildniß von L. Meyn	2 —
5. Geologische Karte der Umgegend von Thale, bearb. von K. A. Lossen und W. Dames. Maassstab 1:25 000	1,50
6. Geologische Karte der Stadt Berlin im Maassstabe 1:15 000, geolog. aufgenommen unter Benutzung der K. A. Lossen'schen geol. Karte der Stadt Berlin durch G. Berendt	3 —
7. + Geognostisch-agronomische Farben-Erklärung für die Kartenblätter der Umgegend von Berlin, von Prof. Dr. G. Berendt	0,50
8. + Geologische Uebersichtskarte der Umgegend von Berlin im Maass- stabe 1:100 000, in 2 Blättern. Herausgegeben von der Königl. Preuss. Geolog. Landesanstalt. Hierzu als »Bd. VIII, Heft 1« der vorstehend genannten Abhandlungen: Geognostische Beschreibung der Umgegend von Berlin, von G. Berendt und W. Dames unter Mitwirkung von F. Klockmann	12 —